

Skylight

von Arslougho



Arslougho, „Skylight“, Digitale Komposition, 4961 × 3508 Pixel, CMYK-Farbraum, 300 DPI.

In Skylight öffnet Arslougho ein Fenster – nicht in einem architektonischen, sondern in einem konzeptuellen Sinne. Das Werk zeigt einen weiten, nahezu wolkenlosen Himmel über Callantsoog, Nordholland: ein tiefes, ruhiges Blau, das im unteren Bilddrittel nur von zwei kleinen, makellosen weißen Wolken unterbrochen wird. In diesen fotografischen Grund sind mehrere semiotische Schichten eingeschrieben, die in ihrem Zusammenspiel eine dichte konzeptuelle Textur erzeugen.

Im Bildzentrum begegnet der Betrachter einem zweiteiligen Icon: links eine Reihe horizontaler, leicht gerundeter Linien – das in der Verkehrs- und technischen Ikonografie weit verbreitete Symbol für Licht, Strahlung und Beleuchtung; rechts eine ovale Form, die an eine Linse oder einen Lichtkegel erinnert. Zusammen liest sich diese Kombination unmittelbar als Zeichen für Licht. Doch in das Oval, genau dort, wo das leuchtende Zentrum zu erwarten wäre, ist eine zweite Silhouette eingeschrieben: der abstrakte Umriss eines menschlichen Körpers, aufrecht stehend, Arme leicht ausgestreckt – das generische Icon für Körper, für Person, für den Menschen als solchen.

Hier operiert Arslohgos lohgorhythmische Methodik mit voller Kraft. Das Werk entfaltet sein eigentliches Bedeutungsfeld durch die Kollision zweier Sprachen und zweier Semantiken: Im Deutschen ist der Himmelskörper – ein Stern, ein Planet – wörtlich ein Körper des Himmels. Das englische Wort skylight hingegen bezeichnet das Dachfenster, die Deckenluke, durch die man nach oben blickt – in den Himmel, um eben jene Himmelskörper zu beobachten. Arslohgo verwebt beides: Der menschliche Körper tritt in die Lichtscheibe ein und wird selbst zum Himmelskörper. Das generische Symbol wird mit kosmischer Bedeutung aufgeladen, ohne seinen banalen Ursprung abzulegen.

Der Titel ist typografisch präsent: SKYLIGHT in weißen, klaren Versalien, im unteren Bilddrittel positioniert – unaufdringlich und doch unverkennbar. Der Text bestätigt die Lesart nicht; er öffnet sie weiter. Es ist eine weitere Schicht der Lesbarkeit, die auf die dreifache Ebene verweist, auf der die SKY-Serie operiert – visuell, schriftlich und klanglich. Die Tatsache, dass skylight im Deutschen als Oberlicht übersetzt wird – wörtlich das obere Licht, das Licht von oben – verleiht dem Werk eine subtile vertikale Metaphorik: Das Licht fällt nicht ein; es ist der Raum selbst, durch den der Blick aufsteigt.

Die fotografische Qualität des Callantsooger Himmels ist kein beliebiges Trägermedium. Nordholland – diese flache Küstenlandschaft ohne Erhöhung, ohne Störung am Horizont – bietet einen Himmel von nahezu grenzenloser Tiefe. Die Wolken im Bild tragen einen Unterton der Bescheidenheit: kaum präsent, fast zufällig, verankern sie das Werk gerade durch ihre Zurückhaltung im Konkreten. Dies ist kein konstruierter Himmel; es ist ein erlebter, ein echter Moment realer Begegnung mit dem Atmosphärischen.

Die Transparenz der überlagerten Icons – in dasselbe Blau wie der Hintergrund getaucht, nur heller, fast geisterhaft – verhindert, dass das Werk zur platten Illustration wird. Das Motiv schwebt im Himmel, ist Teil von ihm, nicht an ihn geheftet. Der menschliche Körper im Licht leuchtet nicht – er ist Licht. Oder er sucht es. Arslohgo hält diese Ambivalenz bewusst offen.

Skylight ist ein stilles, konzeptuell vielschichtiges Werk, das innerhalb der Serie Playing around with Callantsoog skies den Blick nach oben als philosophische Geste begreift: den ältesten Akt der Menschheit, gleichzeitig Beobachtung und Orientierung – astronomisch, existenziell, sprachlich. Im Zeichen für Licht verbirgt sich der Körper. Durch das Skylight öffnet sich der Kosmos. Und im Wort Skylight selbst faltet sich das Deutsche ins Englische, ohne dass eines das andere übersetzt. Beide bleiben, was sie sind – und werden gemeinsam zu etwas Mehr.

Medium: Digitale Komposition